

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Trauer-Rede, welche bey desz ... Herrn Christophs,  
Marggrafen zu Baaden und Hochberg, ... solenner  
Beysetzung den 31. May 1723 ... abgelegt wurde**

**Glaubitz, Friedrich Erdmann**

**Carols-Ruh, 1723**

[urn:nbn:de:bsz:31-10938](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-10938)



# **T**rauer = **K**ede /

welche

bey

des Weyland

## **D**urchleuchtigsten Fürsten

und Herrn /

# **H**errn Christophs,

## **M**arggrafen zu Baden und Hoch-

## **B**erg / Landgrafen zu Hauenberg / Grafen zu

## **S**ponheim und Eberstein / Herrn zu Röteln / Badenwey-

## **l**er / Fahr und Mahlberg. Der Röm. Kayserl. und Kö-

## **n**igl. Cathol. Majestät / wie auch des Köbl. Schwäbischen

## **T**renses respectiv General- Wachtmeisters und Obri-

## **s**ten über ein Schwäbisches Trenz- Regiment

## **z**u Fuß &c.

solenner

# **B**eysetzung

den 31. May 1723.

in dem

## **H**ochfürstlichen Trauer- Zimmer

unterthänigst abgelegt wurde

von

## **F**riedrich Erdmann von Glaubitz /

## **H**ochfürstl. Marggräfl. Baden- Durlachischen Hof- Rath.



## **C** A R O L S - R U S /

gedruckt bey Andreas Jacob Maschenbauer / Hochfürstl. Baden- Durlachischen  
Hof- und Cansley- Buchdruckern.

(1723)





**S**ine unvergängliche Beständigkeit ist von denen menschlichen Handlungen weit mehr als der Süd- vom Nord-Pol entfernt. Reiffe Granat- Aepffel können eher ohne Körner / als unser Leben ohne Veränderung / gefunden werden. Das Buch der ewigen Wahrheit hat uns des weisesten Königs unwidersprechlichen Ausspruch / daß alles eitel seye / nicht umsonst / sondern zu einer nachdrücklichen Lehre / hinterlassen. Die zeitliche Glückseligkeit ist ein blosser Schatten / so zwar in die Augen fallen / von bemühten Händen aber nicht ergriffen / vielweniger fest gehalten werden kan. Der von dem siegenden Belisarius gefangene- und dem Römischen Justinian als ein Überwundener zugeschickte Gilimer, ein sonst mächtiger König der Wenden in Africa / konnte sich in seinem Elende des Lachens nicht enthalten / als er den triumphirenden Monarchen auf einem herrlichen Stuhle sitzen / und von allen Umstehenden fast göttlich verehret sahe; Seine bisher stumm gebliebne Zunge sprach: Vanitas Vanitatum, & omnia Vanitas!

Ob eine brennende Begierde zur Rache / oder aber eine ernstliche Betrachtung des unbeständigen Glückes diesen wahren Ausspruch gethan / bleibet ungewiß; Dieses aber desto gewisser / daß jetzt-erwehnte Worte vor weniger Zeit in diesen Zimmern mit innbrünstiger Andacht gesprochen und angehört worden; Dann der weyland Durchleuchtigste Fürst und Herr / Herr Christoph / Marggraf zu Baden und Hochberg / Landgraf zu Sausenberg / Graf zu Sponheim und Eberstein / Herr zu Röteln / Badenweyler / Lahr und Wablberg. Der Röm. Kayserl. und Königl. Cathol. Majestät / wie auch des löblichen Schwäbischen Crey-



Creyßes *respectivè* General - Wachtmeister und Obrister  
über ein Schwäbisches Creyß - Regiment zu Fuß re.  
mein gnädigster Fürst und Herr / ließ einige Tage vor Sei-  
nem (wollte GOTT! ich dörrfte nicht hinzu setzen) höchst-  
betrübtesten Absterben unter vielen Himmel - ansteigenden Seuff-  
zern sich gleichfals vernehmen: Vanitas Vanitatum, & o-  
mnia Vanitas, & Christophorus Vanitas!

Die täglich mehr und mehr abnehmende Kräfte des Lei-  
bes / die sich stündlich vermehrende Schmerzen / der ecklen-  
de Abscheu vor allen wohl - zugerichteten Speisen und ein  
mattter oft unterbrochener Schlaf waren eine deutliche Anzei-  
gung des unbeständigen und zu Ende eilenden Lebens: Des-  
wegen die höchst - seligste Hochfürstl. Durchleucht bey sich reif-  
lich überlegte / daß der Purpur sowohl / als ein grober Ritter  
vergänglich / und ein hoher General so wenig / als ein gemei-  
ner Soldat sich einer vollkommenen Glückseligkeit auf der  
Welt rühmen könne / ja daß die Eitelkeit einen Fürstl. Thron  
wie eines Bettlers verächtliche Hütte bewohne / und der Tod  
einerley Hochachtung vor Sieger und Schlägen hege. Gleich-  
wohl sind viele Dinge / welche das Angedencken eines gros-  
sen Prinzens / wann der Leib im Grabe vermodert / von dem  
Moder der Vergessenheit befreien / und bey unausbleiblicher  
Verwesung aller Glieder dessen Nach - Ruhm bis auf die spä-  
te Nach - Welt unverweßlich erhalten; Eine hohe Geburt trägt  
ein Merckliches hierzu bey / weil sie einen jeden Vernunft-  
beseelten Menschen lehret / so gar die Bindeln eines neu - ge-  
bohrnen Prinzens mit einer besondern Hochachtung zu ver-  
ehren.

Das graue Alterthum der beyden Hochfürstlichen Häuser  
Baaden und Holstein / des ersten Glückseligkeit / daß die  
höchste Majestät der Christlichen Welt dessen Stamm - Vater  
Gonzelin ebenfalls vor Ihren Vorfahren erkennet / und bey-  
der nahe Bluts - Verwandtschaft mit denen meisten Euro-  
pæischen Königen / wie nicht weniger die durch so viele glück-  
liche Vermählungen mit allen uralten Teutschen Fürstl. Ge-  
schlechtern aufgerichtete unzertrennliche Freundschaft geben  
gnugsam zu erkennen / daß dieser Prinz / dem wir heute den



letzten unterthänigsten Dienst / in Beysetzung Seines entseelten Leichnams / zu erweisen verbunden sind / selbst von der gütigen Natur in die Zahl der gnädigsten und heldenmüthigsten Götter auf Erden gesetzt worden ; Dann die muntere Tapfferkeit wider die Feinde und eine zärtliche Liebe vor Diener und Unterthanen sind denen Baaden = Durlachischen Fürsten sowohl / wo nicht mehr / als denen Scipionen ein unerschrocknes Wesen / denen Claudiern ein unerträglicher Hochmuth / und denen Fabiern ein treues Wohlmeynen angebohren.

Die Wahrheit dieses Sazes wird von denen Geschichtschreibern auf allen Blättern bekräftiget. Allein / gleichwie ein Diamant an sich selbst kostbar ist / und doch den rechten Glanz von der Hand eines polirenden Meisters allererst bekommen muß / also war unserm theursten Marggrafen auch nicht unbekand / daß Ihn zwar Seine hohe Geburt weit über andere Menschen gesetzt / die Erlernung Fürstl. Wissenschaften aber zu einem vollkommenen Fürsten machen sollten ; Zu diesem Ende befließigte Er sich bereits / in Lauzanne und Genf die edle Zeit also anzuwenden / daß man Ihm künftig nachzurühmen Ursache habe / Er seye in die Preiß = beseelten Fußstapffen Seiner gloriwürdigsten Ahnen getreten. Das galante Paris brachte den an nurgemeldten Orten rühmlich angefangenen Bau beglückt zu Stande / und wußte diesen Hoffnungs = vollen Herrn wegen Seiner angenehmen Leutseligkeit und wohl = erlernten Fürstl. Übungen nicht gnugsam zu bewundern. In Gesellschaften erwies sich die abgelebte Hochfürstl. Durchleucht gegen jedermann freund = und höflich / doch mit solcher Mäßigung / daß diejenigen / welche Dero Umgangs gnädigst gewürdiget wurden / nicht die gebührende Hochachtung beyseite setzen durfften : Und Ihre größte Vergnügung war allezeit diese / andre Menschen vergnügt zu machen. Die vereinigten Niederlande hielten sichs vor eine ungemeyne Ehre / diesen liebeswürdigen Fürsten unter ihrem Kriegs = Volck zu wissen / und von Seiner heldenmüthigen Tapfferkeit vergnügte Proben zu sehen. Der auf ein helles Cristall fallende Sonnen = Schein vermehret desselben Schönheit



heit mit anmuthigen Farben / und die hohe Gegenwart dieses  
tapffern Prinzens verdoppelte den Heldenmuth Seiner Sol-  
daten; Deswegen die Röm. Kayserl. Majestät / wie auch ein  
Eöbl. Schwäbischer Creyß dessen Rubin-volle Bemühungen  
nach und nach zu belohnen suchten / und diesen vor die Wohl-  
fabrt deß Teutschen Vaterlands zu solchen Ehren-Stellen be-  
förderten / die die Erkänntlichkeit vor Helden aufgehoben.  
Solcher gestalt schien es / als ob das wandelbahre Glück un-  
wandelbahr geworden / und zu den Füßen Seines Durch-  
leuchtigsten Siegers besiegt liege / weil sich die Vergnügung  
mit der Tugend auf das genauste verknüpfte: Ja es war  
niemand vorhanden / der nicht glaubte / daß alle Glücks-  
Binde in die Segel Seines gewünschten Vorhabens bliesen /  
als eine Gemahlin höchst-vernügt erlangt wurde / die auch  
von dem mißgönstigen Neyd selbst vollkommen genennet wer-  
den müste / wann Ihr nicht dieses mangelte / daß Sie nie-  
mals in Ihren reif-überlegten Verrichtungen etwas Unvoll-  
kommenes / so wenig / als wahre Tugend geschmückte La-  
ster von sich sehen lassen. Drey beglückt-erzielte Prinzen  
machten diese hohe Vermählung zu einem Himmel auf Er-  
den. Gleichwie aber der Himmel nicht jederzeit mit hellen  
Sternen pranget / sondern zuweilen von finstern Wolcken be-  
deckt wird / also sind auch die größten Prinzen der Erden  
nicht allemal von wiedrigen Zufällen befreyet. Das auf-  
mercksame Auge der Stern-Verständigen will so gar an der  
strahlenden Sonne Flecken bemercken; Und auch die allerbe-  
sten Fürsten sind oft von Herz-verzehrendem Creuze mehr  
geängstiget / als Dero prächtiger Fürsten-Hut mit einem kost-  
bahren Creuze gezieret. Eine mißvergnügte Unruhe stellet  
sich dem ruhigsten Vergnügen näher / als häßliche Disteln  
reinen Lilien an die Seite; Dann die Eitelkeit mißgönnet ei-  
ne beständige Freude. **GOTT**-ergebene Christen nehmen  
in dergleichen Fällen die Art deß Palm-Baums an sich / der  
aus seinen Früchten / wann sie gepresset werden / das herr-  
lichste Del mittheilet. Unser **GOTT** ewig-schauender Marg-  
graf hat das Del deß Glaubens und Christlicher Liebe / aller  
Anfechtung ungeachtet / mit denen klugen Jungfrauen sorg-  
fältig

B

fältig

*Bestandtheil der Geschichte*



fältig bewahret / und Seine herz- und schmerzliche Bussse hat die Inwohner des Himmels und redlich- gesinnte Christen mehr / als ein in finstern Schachten der Erden verborgen- gelegener und unversehrt- gefundener Schatz den unermüdeten Berg- Mann / erfreuet. Des höchst- seeligsten Herrn unver- ändert- gebliebene Neigung zum Guten hieß die Seele ihre Zu- flucht zu denen glücklichen Bergen nehmen / auf welchen un- endlicher Schutz wider Sünde und Anfechtung zu finden ; Das innständige Gebet der Durchleuchtigsten Gemahlin / so sich mit dem Seuffzen dreier unerzogener Prinzen verei- nigte / und täglich in Dero Zimmer geschah / hat den All- mächtigen selbst gerühret / und die zu ihm ernstlich Flehende in vielem Kummer mächtiger / als der grünende Lorbeer die ihn suchende Menschen im Donner / beschützet. Sollte Pla- cilla, des grossen Theodosius Gemahlin / sich noch jetzt im Leben befinden / so würde sie selbst gestehen / daß hier eine fromme Christiana so viel bey Dero / als sie bey ihres Ge- mahls / Bussse gethan / und daß diese so warhafftig / als je- ne ernstlich / gewesen ; Der Schnee kan eher von verderbten Augen schwarz / als eine dergleichen bußfertige Aufführung Heuchelen genennet werden. Die Egyptische Pyramiden sind durch die Länge der Zeit / ungeachtet aller daran gewendeten Mühe / vergangen ; Aber die letzte Todes- Bereitung unsers zu GOTT sich wendenden Marggrafens wird seinen Nach- Ruhm bey künftiger Welt verewigen / nicht anders / als der Saft von der Aloë erblaßte Leichen unversehret erhält. Die Schein- Heiligen müssen hier / wie in Gegenwart der Adler andere Vögel / schweigen ; Gestalt ich gewiß versichert bin / daß ein grosser Theil von gegenwärtiger hochwerthester Trauer- Versammlung mit eignen Augen gesehen / wie uns- ser die Eitelkeit überwundene Held in den letzten Tagen Seines höchst- seeligst geendigten Lebens sowohl / als der fünffte Kö- nigliche Carl / mehr mit GOTT als mit Menschen geredet. Ich bin zu unvermögend / das andächtige Gebet dieses glück- lichen Fürstens zu beschreiben ; Wer um das betrübte Bette gestanden / hat aus dem beweglichen Hände- drücken und oft wiederholten Christlichen Seuffzern die unendliche Begier-



de der Seele / bald in der gestirnten Ewigkeit zu seyn / nicht ohne Bewegung verspühret / solche aber vollkommen auszusprechen / müste David / ein Mann nach dem Herzen Gottes / seinen Mund / wie Apelles den Pinsel zu dem Bildniß des Griechischen Alexanders / geben / wenn anders die Unähnlichkeit hier nicht grösser / als die Ungleichheit des Schatzens gegen den Körper seyn soll. Die Gnade des Allerhöchsten stehe uns ebenfalls kräftigst bey / sie leite uns aus dem Irr-Garten der Sünden durch den Faden des Worts unbetrügllicher Wahrheit auf den Weg einer geängstigten Busse / und führe uns sodann zu den beglückten Häusern der himmlischen Gerechtigkeit! Dann eine bußfertige Erkänntniß und Bereuung unserer sündlichen Fehler benimmt dem ewig-brennenden Schwefel = Pfuhl alle Macht / weit besser / als die Arabischen Balsam = Bäume denen sich daselbst befindlichen Nattern den Gifte. Unser in himmlischer Herrlichkeit lebender Fürst hat jetzt nicht mehr nöthig / über die Eitelkeit Seines Lebens zu klagen / dann der zeitliche Tod hat Ihm ein unvergängliches Leben zuwegen gebracht: Seine theuerste Seele genüßet Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich; Allein denen hinterbliebenen Hochfürstl. Leyd = Tragenden fällt es um so viel betrübter / daß Sie einen zärtlich = liebenden Gemahl / einen liebreichen Herrn Vater / einen gehorsamen Sohn / einen treuen Bruder / einen wohlmeynenden Schwager und einen aufrichtigen Bluts = Verwandten so bald verliehren / und Ihre Hoffnung / Ihn länger in dem Lande der Lebendigen zu finden / eitel sehen müssen. Hier hebet eine unendlich = betrübte Gemahlin die bebende Hände Himmel = an; Ihre Herzens = Angst ist grösser / als daß ich sie beschreiben könnte; Timanthes müßte abermals eine Decke vor das Gesichte mahlen / weil / Dero Seelen = Schmerz zu entwerffen / Pinsel und Zunge viel zu wenig sind. Artemisia ist nicht die einzige Fürstin / die ihrem verstorbenen Mausolus ein Verwundernswürdiges Grabmahl aufgerichtet; Unserer geängstigten Marggräfin Brust ist selbst das Grab / worinnen das Angedencken eines schmerzlich = verlohrenen Gemahls unverweßlich bleibt.



Ihre GOTT-beliebte Seele gehet / wie in allen andern Stücken / also auch an Beständigkeit / der sonst berühmten Rose in Sina weit zuvor ; Dann diese erblasset / wann der finstre Abend das halbe Rund der Erden mit dunklem Schatten erschrecket ; Bey Ihro Hochfürstl. Durchleucht aber hat der Abend des Todes / welcher die Sonne Ihres Lebens geraubet / die Engelreine Liebe noch heftiger vermehret / obgleich solche bereits im Leben den höchsten Gipffel unveränderter Treue erlangt zu haben schien. Dort weinen die betrübtesten drey Vaterlose Prinzen / weil Sie Ihren treuesten Versorger und herzoglichgeliebtesten Herrn Vater / den Sie dormalen wegen Ihres zarten Alters als einen klugen Anführer zu Fürstlichen Tugenden am nöthigsten gehabt / im Sarge / ja bald in finsterner Grufft begraben wissen sollen ; Ihre Noth ist so groß / als das Bejammerns-würdige Elend jenes Persianischen Prinzens / welcher bey dem Tode seines großmächtigsten Vaters / Darius Codomannus , aus Mangel der Jahre sein Unglück nicht sattfam erwegen konnte. Die Thränen einer Hochfürstl. Frau Mutter rinnen Strohmweise Wangen ab / und Dero Leid ist nicht geringer / als der bestürzten Argia Schmerz / die zwey wohlgerathene Söhne auf einmal tod im Bette fand / die Gelassenheit aber hier um so viel rühmlicher / weil der allein gute Rath-Schluß der Allerhöchsten nicht wie dort gelästert wird. Ein treu-meynender einziger Hochfürstl. Herr Bruder hat in Seiner gloriwürdigsten Regierung in denen meisten Begebenheiten / und vornemlich in letzterer Kranckheit / aller Welt gezeiget / welche herzogliche Zuneigung Seine regierende Hochfürstl. Durchleucht vor den höchst-seeligst erblaszten Marggrafen geheget / indeme Sie mit Dero unermüdeten Sorgen vor ein glückliches wieder-Aufkommen dem Chinesischen Kayser Hivencum vollkommen gleich geworden / der mit eignen Händen seinem abgematteten Bruder die Arzeneien bereitet ; Dannenhero leichtlich zu erachten / wie empfindlich nunmehr Dero Betrübnuß seyn müsse. Drey Seelen-innigst ergebenste Durchleuchtigste Frau Schwestern werden nicht verhindern können / daß die bange Seelen-Angst Ihrer bekümmerten Gemüther aus allen Verrichtungen erhelle. Unsers



fers gnädigst regierenden Herrn Frauen Gemahlin Hochfürstl. Durchl. hat dadurch / daß Sie ganze Nächte / Dero halb entseelt = gewesene Durchleuchtigste Frau Geschweih aufzurichten / schlaflos allhier zugebracht / solche Proben einer Schwägerlichen Freundschaft gezeiget / die die Vor = Welt schwerlich gesehen / die Zeitige bewundert / und die Künsttliche als ein unverwerfliches Beyspiel anführen wird ; Woraus von sich selbst flüßet / daß dieser aufrichtigsten Fürstin ein so höchst = schmerzliches Absterben mehrere Klagen / als die Vermuth in denen Speisen bitterm Geschmack / verursachet. Alle Hochfürstliche hohe Anverwandte sind bey diesem grossen Trauer = Fall bestürzt. Und was soll ich von der treuen Dienerschaft sagen / die fast ohne Leben ist ? Ich selbst weiß vor Wehmuth fast nicht mehr zu reden / kan also dieses höchst = billiche Trauren nicht mißbilligen. Nur die Stoischen Welt = Weisen haben die bekümmerte Thränen vor ein Gebrechen der menschlichen Natur angesehen / die übrigen sittsamen Heyden aber solche nicht gänzlich verworffen. Der denen wilden Römern die erste Gesäße gebende Numa hat so gar befohlen / die Todten nach dem Alter zu beweinen. Clitemnestra wird biß diese Stunde gerühmet / daß sie ihren Gemahl / den streitbahren Agamemnon , schmerzlich betrauret / und ihm ein sonderliches Denckmahl ehelicher Treue hinterlassen. Die Sorgfalt des Aeneas vor seinen Vater Anchises , des Agamemnons Bekümmernuß wegen seiner geliebtesten Tochter Iphigenia , die brüderliche Liebe des Cleobis und Biton , und die unverfälschte Freundschaft des Achates gegen den Aeneas sind denen Geschichten mit vielem Ruhm einverleibet.

Jedoch durch Thränen ist noch nie die Verwesung unversewlich / vielweniger ein Todter lebendig gemacht worden : Und wann solche nicht aus dem Schrancken Gott = beliebter Gelassenheit schreiten wollen / so müssen sie denen an einem beregneten Scharlach hangenden Tropffen gleichen / die solchen zwar benezen / ihm aber nicht die rothe Farbe entziehen. Wir sind Christen / und müssen uns / wann wir die Sache genau erwegen / der Unserigen Seeligkeit / als das größte Glück / das ihnen begegnen kan / vorstellen ; Denn allzu

E

häuffige



Häuffige Thränen vergiessen ist auch eine Eitelkeit / und beweiset deutlich / daß unsere Hoffnung auf eine ewige Herrlichkeit noch nicht fest gegründet seye / ja daß wir keinen Unterscheid zwischen dem vergänglichem und unvergänglichen Leben zu machen wissen. Unser zeitliches Leben ist nicht nur durch Versekung der Buchstaben / sondern in der That ein flüchtiger Nebel / welcher / wann er kaum entstanden / schon wiederum vergehet. Das Glück verwandelt sich in Unglück / und weder Cronen noch Fürsten-Hüte können eine stäts dauernde Vergnügung so wenig / als saure Schlehen eine angenehme Süßigkeit / versprechen / da gegentheils mit einem seligen Tode alles Eitele aufhöret / und das Anschauen des DreyEinigen Himmels = Fürsten unaufhörliche Lust zuwege bringet. Eine vergebene Freude ist es / welche sich die verblendete Mohren einbilden / daß sie glauben / nach dem Tode in ein ander Land zu reisen / und eine weiße Farbe statt der Schwarzen zu überkommen ; Hingegen sind fromme Christen gewiß versichert / daß sie bey ihrem Absterben den schwarzen Rock der Sünden ab- und das weiße Kleid der Gerechtigkeit des allgemeinen Sünders anlegen / und vor dem unbefleckten Angesicht des Allerhöchsten aus Gnaden als Unbefleckte / schöner als Nero in seinem weissen-mit Gold herrlich gezierten Kleide / prangen / unerachtet ihm dieses jährlich den ersten Jenner / und auch so gar im Grabe zu Verherrlichung seiner Majestät dienen mußte. Spanien wird eher von Crocodillen bewohnet / als die Auserwählten im ewigen Leben von einiger Betrübnuß gerühret werden.

O dannenhero glücklicher Tausch / den unser höchst-seligster Darggraf getroffen ! Hat Er zuvor in dieser Eitelkeit sich zu denen ältesten und fürnehmsten Teutschen Fürsten zählen können / so sitzet Seine verklärte Seele jezund auf einem unvergänglichen Fürsten-Stuhle / und wohnet der immerwährenden Reichs-Versammlung der Auserwählten / wo der HERR aller Herren durch seine allerhöchste Gegenwart eine unaussprechliche Vergnügung erwecket / unaufhörlich bey. Die von Vernunft reiche Chineser mahlen den ersten Buchstaben ihres Alphabets / wann sie den Himmel schreiben

ben



ben wollen ; Und unser unsterblich gewordener Fürst verspühret in der That / daß die alle Sinnen übersteigende Himmels-  
Lust das erste und beste Kleinod seye / was die Sterblichen zu  
allen Zeiten mit wahrer Gottesfurcht suchen sollen : Die ewi-  
ge Seeligkeit eines unschätzbaren Gemahls / eines kindlich-  
gefürchteten Herrn Vaters / eines zärtlich = geliebtesten Soh-  
nes / eines angenehmen Bruders / Schwagers und nahen  
Anverwandten / und eines bis in den Tod unterthänigst ver-  
ehrten Herrn ist der kräftigste Trost in gegenwärtig = betrüb-  
tem Zustande. Unser gnädigst regierender Herr und Landes-  
Fürst / der im Leben Seinem allerwerthesten Herrn Bruder so  
viel liebreiche Gutthaten erwiesen / daß auch der höchst = see-  
ligste Herr solche auf Seinem beschwerlichen Todten-Bette offe-  
nachdrücklichst gerühmet / und deßwegen Deren allertheur-  
sten Vorsorge die hinterlassende Hochfürstliche Gemahlin und  
Prinzen mit Thränen anbefohlen / wird nicht ermangeln /  
wie bereits in vielen andern Angelegenheiten geschehen / also  
auch hier deutlich zu erweisen / daß Sie insgesamt den erlit-  
tenen schmerzlichen Verlust an Seiner Durchleuchtigsten Per-  
sohn doppelt ersetzt gefunden. Carolum qui habet , nul-  
lius eget , waren diejenigen Worte / so der neunte Carl  
in Franckreich auf ein herrliches Bildnuß / welches er einem  
vornehmen Frauenzimmer schenckte / setzen ließ. Denen sämt-  
lich = verwittibten und verwansten Hochfürstl. Persohnen dienet  
dieses zur kräftigsten Aufrichtung / daß Sie an unserm voll-  
kommensten Carl einen herrlich = wohlmeinenden Herrn Schw-  
ger und Vetter / ich scheue mich nicht zu sagen / liebreichen  
Vater haben / der Ihnen in der Noth nachdrücklich beystehen/  
und nichts an demjenigen ermangeln lassen will / wordurch  
Dero hoher Fürsten = Stand glücklich unterhalten / und aller  
fernerer sonst unausbleiblicher Kummer höchst = erwünscht ab-  
gewendet werden kan / so daß Sie zu allen Zeiten freudigst  
werden sagen können : Carolum qui habet , nullius eget.  
Der gnadenreiche GOTT / als ein Vergelter alles Guten /  
wird / wann dißfals die Hoffnung einer halb = erstorbenen  
Durchl. Frau Wittib und dreyer unschuldigen = nur leyder all-  
zubeklagens = würdig seyenden Hochfürstl. Waisen / die / wie  
G 2 Sie



Sie mir allerseits mit bittersten Zähren gemeldet / nächst  
GOTT allein auf die regierende Hochfürstl. Durchleucht gerich-  
tet ist / nicht eitel gelassen wird / diesen gnädigsten Fürsten  
mit beständigem Segen / langwüriger Hochfürstl. Regierung  
und allem selbst-erwünschten hohen Wohlseyn crönen und ü-  
berschütten; So / daß Ihre Hochfürstl. Durchleucht niemals/  
wie Epaminondas, Ursach haben dörffe zu bitten / daß man  
Deroselben zu allen Zeiten gedenccken möge / weil der Höchste  
kein Gutes unbergolten läßt / und die Danckbarkeit bey denen  
schmerzglichst-betrübtesten Hochfürstl. Leyd-Tragenden sowohl/  
als das bekandte Winter-Grün niemals verwelcken / son-  
dern biß in den Winter ihres Todes beständig grünen wird.

Der weite vor uns nach Pforzheim in die Hochfürstliche  
Grufft habende Weg befiehet / ein Ende meiner stammenden  
Worte zu machen. Wir wollen also diese betrübt Züner ver-  
lassen / und den Hochfürstl. Leichnam zu seinen Durchleuchtig-  
sten Vor-Eltern versammeln / mit hergütigstem Wunsche /  
daß die Allmacht deß gnädigen GOTTes auf lange Jahre das  
Hochfürstl. Begräbniß wieder verschliessen / und das Durch-  
leuchtigste Baaden-Durlachische Fürsten-Hauß vor allen der-  
gleichen betrübt Trauer-Fällen füröhin behüten / auch al-  
ler Hochfürstl. Persohnen Ruhm-beseelte Verrichtungen nie-  
mals mit einem nichtigen und eillen / sondern jederzeit mit  
beständigem Glücke wider den sonst gemeinen Lauf menschl-  
cher Dinge allergnädigst erfreuen wolle!

Ehe wir aber noch an das Todten-Gewölbe kömen / und  
solches eröffnen / wollen wir folgende Worte zu einer Über-  
schrift an dessen Thüre setzen:

Hier liegt ein hoher Fürst / der in dem Leben groß /  
Noch in dem Tode noch beglückt und grösser worden /  
Der Leib erwählt zur Ruh der Erden kühle Schooß /  
Und Sein beglückter Geist tritt in der Engel Orden.  
Dann Seine Bussse hat die Eitelkeit besiegt:  
Drum wird mit Himmels-Lust die Seele stäts ver-  
gnügt.